

GRODENER SCHULE SCHULCHRONIK (Kurzfassung)

412 Jahre Geschichte der Grodener Schule ist auch allgemeine Schulgeschichte und ist auch Ortsteilgeschichte; insoweit spiegelt sich in einer Schulchronik immer mehr wieder, als nur das Aufeinanderfolgen von Lehrkräften, Schülerjahrgängen und Stundenplänen.

1562 wird eine Schule im Kirchspiel Groden erwähnt; sie ist wahrscheinlich die älteste des ehemaligen Amtes Ritzebüttel, denn Groden war nämlich schon seit Beginn des 14. Jhdts. eine Kirchengemeinde mit einer eigenen Kirche. Die Schule soll westlich der Kirche auf "des Vikarus Gut" gestanden haben. 1621 wurde bereits eine neue Schule ostwärts der Kirche gebaut.

Der Schulmeister, später Cantor genannt, bezog den größten Teil seiner Einnahmen aus dem Schulgeld, das für die Kinder ihrem Alter entsprechend zu zahlen war.

Von 1696 an - die Grodener Kirchenbücher beginnen 1689 - lassen sich dann die Cantoren, Schulmeister und Lehrer lückenlos nachweisen, die an der Schule tätig waren.

Von 1706 stammt dann die älteste bekannte Schulordnung, die von Pastor J. Krohn aufgesetzt wurde und für die Schulen in Groden und Ritzebüttel galt. In ihr wird der vor- und nachmittägliche Stundenplan von Montag bis Sonntag im einzelnen geregelt, wobei verständlicherweise das Beten, das Lesen aus der Bibel und dem Catechismus sowie das Auswendiglernen von Texten aus diesen Büchern den größten Teil des Unterrichts ausmachten.

Zweimal im Jahr war dann vor dem Amtmann und anderen Amtsträgern " ein öffentliches Examen " .

Beim Ableben und Ausscheiden eines Schulmeisters konnte die Witwe in der Cantorwohnung eine Zeitlang weiter wohnen bleiben und erhielt auch alle Einkünfte weiterhin. Sie mußte aber die Kosten für den Schulmeister, der während der Vakanz den Unterricht versah, aufkommen, ihn beherbergen und beköstigen, welches dann oftmals, zumal wenn die Witwe noch jung war, zu einer Heirat führte.

Im Jahre 1794 bewarben sich 7 Schulmeister um die vakante Stelle in Groden. Aus der Wahl geht Oest als neuer Cantor hervor, der mit den besten Zeugnissen zur Wahl angetreten war.

Als Cantor Meyn (1822) die Schule leitet, sind 134 Kinder an der Grodener Cantorschule; davon sind fast die Hälfte auswärtige Schüler, die die Schule aufgrund ihres guten Rufes und der bekannten Tüchtigkeit von Cantor Meyn besuchen.

Es sind 2 Klassen in zwei aneinanderliegenden Räumen eingerichtet, wobei die 1. Klasse 2 Unterabteilungen hat und die 2. Klasse 3 Unterabteilungen. Gegenstände des Unterrichts sind : Christliche Religion, Religionsgeschichte, die sonntägliche Predigt, Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen, Orthographie, Grammatik, Stilistik, das Wichtige aus Geographie, Geschichte, Naturgeschichte und Naturlehre, im Privatunterricht dazu Zeichnen und Grundlage der französischen Sprache.

Mit dem Bau der Martinskirche nach 1800 erhält auch Ritzebüttel eine Cantorschule neben Döse und Groden. Die Schulaufsicht

war noch immer Aufgabe der Kirchen, für die Ritzebüttler Schule war der Grodener Diakon zuständig, bis Ritzebüttel 1866 selbständiges Kirchspiel wird.

Die Einnahmen des Organisten, Cantors und Schulmeister in Groden sind recht ansehnlich und belaufen sich im Jahre 1827 z.B. auf ca. 900 Louis'dr und 9 Schilling; zusätzlich stehen ihm noch Naturalien verschiedenster Art zu, sodaß die Cantorstelle in Groden eine gesuchte Stelle war, wenngleich das Schulgeld von Kindern aus Westerwisch und der Ostseite oftmals nicht in Groden bezahlt wurde. So bewerben sich 1827 erneut wieder 7 Schulmeister um die Grodener Stelle, von denen Friedrich Cornelius Boseè aus Ritzebüttel als Cantor eingeführt wird. 1840 bewerben sich sogar 17 Schulmeister, von denen Cantor Hachtmann gewählt wird.

Mit der Gemeinde Altenbruch wurde 1885 endlich vereinbart, daß die Kinder aus Osterende-Groden die Schule in Altenbruch, die Kinder aus Westerende-Altenbruch die Schule in Groden besuchen können. So finden sich 1869 127 Kinder in der Grodener Schule (1.Kl. - 39 Knaben, 38 Mädchen, 2. Kl. - 26 Knaben, 24 Mädchen), davon insgesamt 43 aus Westerende-Altenbruch.

Aufgrund der Landgemeindeordnung von 1870 wird die Cantorschule in eine Gemeindeschule umgewandelt; dieses wurde aber erst im Jahre 1878 durch eine Vereinbarung zwischen der kirchlichen und politischen Gemeinde vollzogen. Noch aber bleibt die künftige Hauptlehrerstelle mit dem Amt des Cantors und Organisten verbunden, welcher auch von der Kirche besoldet wird. Auf-

grund wachsender Schülerzahlen und räumlicher Enge wird 1880 an der gleichen Stelle das heute noch vorhandene Schulhaus im Gätzen erbaut, das 3 Unterrichtsräume für die zunächst 3 Klassen zur Verfügung hat.

Mit dem Jahre 1883 übernahm Hauptlehrer Quietmeyer die Leitung der Grodener Schule, die er bis 1919 inne haben sollte. In dieser Zeit wuchs Groden von einem Bauerndorf zu einer Stadtrandsiedlung, die Einwohnerzahl stieg von 1881 663 Einwohner auf 1020 Einwohner im Jahr 1913; ebenso nahm die Schülerzahl von 1896 129 Schüler auf 194 Schüler im Jahr 1913 zu. So war bereits kurz nach 1900 das neu erbaute Schulhaus zu klein.

In dieser Zeit begann dann auch ein häufiger Lehrerwechsel, der die Grodener Schule bis heute ständig begleiten sollte. Die 2. und 3. Lehrerstelle waren noch keine festen Stellen, und so zog es die Lehrer, die diese Stellen zunächst besetzten, sehr schnell nach Hamburg oder in das Hamburger Landgebiet, da sie hier eine andere Besoldung und andere Aufstiegschancen erwartete. Erwähnt sei hier aber, daß die 3. Lehrerstelle von 1890 an einer weiblichen Person vorbehalten blieb; die Gründe hierfür werden nirgendwo erwähnt; immerhin verbirgt sich hinter dieser Gewohnheit doch eine recht moderne Einstellung, die heute sicherlich von der einen oder anderen Seite eingefordert werden würde.

Die Besoldung und die anderen Vergünstigungen reichten nicht, die Lehrkräfte in Groden seßhaft werden zu lassen. Oftmals hintertrieben die von Hamburg für Groden auserwählten Lehrer mit frei erfundenen Gründen ihre Wahl für eine dieser Stellen.

Der Hauptlehrer hatte eine freie Wohnung, dazu ca. 1000 m² Gartenland, Brennmaterial und 1500 bis 2000 Mark im Monat. In Groden erhielt 1899 der Hauptlehrer 1700 M, der 1. Lehrer 1400 M und die Hilfslehrerin 900 M. Erst 1906 wurde die besoldungsmäßige Gleichstellung der Landlehrer mit den Kollegen in der Stadt erreicht.

Für die 10 Gemeindeschulen in Cuxhaven wurden im Laufe dieser Zeit die Schulbezirke festgelegt, zu denen die schulpflichtigen Kinder gehörten. Aber noch immer ist damit nicht das Problem der weiten Schulwege gelöst, sodaß sogar Schüler aus Süderwisch eigentlich nach Groden eingeschult werden müßten.

Mit der Einführung von Landschulinspektoren 1879 wird die staatliche Schulaufsicht immer mehr erweitert. Den Schulen steht nunmehr auch ein jährlicher Schuletat zur Verfügung, sodaß der Schulvorstand und die Schule über selbst zu verwaltende Geldmittel verfügen kann. Der Schulvorstand war eine Einrichtung mit weitgehenden Aufgaben und Befugnissen. Ihm oblag die gesamte Haushaltsseite, die Pflege und Unterhaltung des Schulgebäudes, er bestimmte die Gehälter der Lehrkräfte, beschloß den Stundenplan, regelte die Ferien, überwachte den Schulbesuch der Kinder und sprach bei der Wahl der Lehrer entscheidend mit. Dem Schulvorstand, der aus 5 Mitgliedern bestand, gehörte der Hauptlehrer als Schriftführer (I) an, der Vorsitzende und ein Mitglied kam aus dem Gemeindevorstand und 2 Mitglieder wurden von der Gemeindeversammlung gewählt, ein Organ also, welches sicherlich pädagogisch nicht überlastet ist.

Die staatliche Schulaufsicht macht sich in Schulgesetzen, wie das Landschulgesetz von 1906, Lehrplänen u.a. immer mehr bemerkbar. Die Normalzahl der Schüler einer Klasse, die vorher durchaus auch 70 Schüler annehmen konnte, wird 1906 auf 50 Schüler begrenzt. Damit muß in Groden eine 4. Lehrerstelle eingerichtet werden. Die Schüler haben nunmehr nur noch vormittags Unterricht, in der Woche 30 Schulstunden a. 50 Minuten. Die Lehrer hatten je nach Stellung 25 bis 30 Stunden Unterricht in der Woche zu geben. Die Unterrichtsinhalte waren für alle Fächer im "Normallehrplan" festgelegt; ebenso gab es einen "Normalstundenplan" für alle Schulen verbindlich, von dem nur in Einzelfällen abgewichen werden durfte.

Nach der Jahrhundertwende traten neue Lehrkräfte in den Dienst an der Grodener Schule, die teilweise 20 bis 30 Jahre dann an der Schule bleiben sollten. 1909 hatte die Schule bereits 203 Schüler, und der Neubau einer Schule wurde unumgänglich. 1911 wird dann an der heutigen Stelle ein sechsklassiger Neubau errichtet, der 1928 durch einen Anbau um 4 Klassenräume und Fachräume erweitert wird.

Gerade hatten sich somit die Schulverhältnisse in Groden wesentlich gebessert, da traf der 1. Weltkrieg die Schule schwer; teilweise standen nur 2 Lehrkräfte für den Unterricht aller Kinder zur Verfügung. Mit Ende des Krieges 1919 verläßt auch Schulleiter Quietmeyer die Schule.

Die nun folgenden tiefgreifenden Veränderungen müssen von den verbliebenen Lehrkräften getragen werden - und diese Verände-

rungen sind im Rahmen der gesamten politischen Veränderungen nicht wenige.

Die Grodener Schule wurde bis zum Jahre 1928 7-klassig (200 Schüler), die Einwohnerzahl Grodens war auf 1550 gestiegen. Mit dieser Schülerzahl wurde 1928 die erweiterte Grodener Schule unter großem Aufwand eingeweiht. Schmerzlich wurde aber vermerkt, daß man auf die Turnhalle, auf den Sport- und Spielplatz erst einmal verzichten mußte. Dafür waren aber, was zur damaligen Zeit in einer Gemeinde wohl recht selten war, in der Schule Bade- und Duschgelegenheiten für die Bevölkerung - natürlich auch für die Schüler - geschaffen worden, die die Einwohner für wenige Groschen benutzen konnten.

Der schulische Alltag verlief nun auch wieder in ruhigen, gewohnten Bahnen. Die in dieser Zeit aufblühende Pädagogik fand auch ihren Niederschlag an der Grodener Schule.

Mit den Jahren 1933/34 beginnt zunächst wieder aufgrund personeller Veränderungen und einer Flut von neuen Verordnungen eine verständliche Unruhe. Ein Lehrer wird umgehend beurlaubt, andere lassen sich in den vorgezogenen Ruhestand versetzen, neue Lehrkräfte treten in das Kollegium ein. Aber auch die anfängliche "Verordnungssucht" läßt schließlich nach und das Schulleben in Groden folgt wieder seinen gewohnten Bahnen, weitgehendst unbeeinflußt von parteilichen Anordnungen oder Auseinandersetzungen mit Parteidienststellen.

Die Zahl der Schüler steigt auf fast 300 Schüler. Im Oktober 1937 fällt die Schule mit dem "Großhamburg-Gesetz" in die Zuständig-

keit der Stadt Cuxhaven, nachdem Groden bereits 1935 eingemeindet worden ist - ohne Einrichtung eines Orsrates !

Aber auch unter der Zuständigkeit der Stadt Cuxhaven muß die Schule noch lange auf ihre Sportanlagen warten, deren Bau dann für 1939 vorgesehen ist, aber der dem Beginn des 2. Weltkrieges zum Opfer fällt. Unter dem 2. Weltkrieg leidet auch die Schule. Zwar bleibt das Schulgebäude von den Bomben verschont, aber der eine oder andere Klassenraum wird für die Unterbringung von Luftschutzdiensten und Löschzügen beschlagnahmt. Die Zahl der unterrichtenden Lehrer nimmt ständig ab. Schließlich sind 9 Lehrkräfte zum Wehrdienst einberufen (1941). Fast 400 Schüler besuchen nun die Schule; hierfür stehen dann noch 5 Lehrkräfte zur Verfügung.

Mit Ende des Krieges beginnt im Juni 1945 (?) das Schulleben, so wie es am Ende des Krieges aufgehört hat: mit dem Mangel ! Klassenräume sind noch besetzt, Unterrichtsgegenstände sind vernichtet oder "abhanden gekommen", Lehrkräfte wurden "verdrängt". 471 Schüler waren von 7 Lehrkräften zu unterrichten. Das gesamte Schul-Dasein stand unter Aufsicht der Militärregierung, die sich mit immer neuen Anweisungen und Fragebogen bemerkbar zu machen mußte.

Mit dem Jahre 1949 beginnt aber auch an den Schulen die Normalisierung, wenngleich in Groden noch unter erschwerten Bedingungen: 520 Schüler waren nunmehr in 12 Klassen in 8 benutzbaren Klassenräumen zu unterrichten. Aber trotz dieser und anderer widriger Umstände begannen wieder Sportveranstaltungen.

gen, Klassenfahrten, Schulfeiern u.a.; das Schulleben begann sich zu entfalten.

Mit Krebedünkel erhält die Schule 1952 einen neuen Rektor, dem dann 1960 Rektor Hartge folgt. Ende der fünfziger Jahre beginnt dann auch endlich der weitere An- und Ausbau der Grodener Schule. 1959 wird der Sportplatz eingeweiht, 1963 folgt die Übergabe der Turnhalle. weitere Anbauten nach Süden sind bereits begonnen. 1964 werden 4 weitere Klassenräume, Physik- und Küchenräume und die Aula der Schule übergeben, 1966 folgt dann die Fertigstellung weiterer 3 Klassenräume im östlichen Anbau.

Damit hat die Grodener Schule einen Ausbau erreicht, der weit in die Zukunft weisen dürfte und auf Jahrzehnte den Anforderungen jeglicher Schulsituation gerecht werden dürfte.

1968 sind 400 Schüler an der Schule, auf insgesamt 13 Klassen verteilt. Die Anzahl der Lehrkräfte, die hierfür zur Verfügung, beläuft sich allerdings nur auf 10 Lehrer. Dadurch gestaltet sich das Schulleben recht "abwechslungsreich", und die 1966 erfolgte Verlegung des Schuljahresbeginnes auf den Sommer tut ein weiteres dazu. Trotzdem herrscht an der Schule ein reges Schulleben, daß durch zahlreiche, teilweise schon zur Gewohnheit gewordenen Schulveranstaltungen gekennzeichnet ist.

Mit dem Jahre 1974 wird Rektor Hartge aus dem Schuldienst verabschiedet, mit ihm ging eine weitere Epoche der Grodener Schule zuende.